

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 8

Artikel: Prinzipielle und praktische Psychologie
Autor: Seitz, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und wie liebte Er die Sünder!
Hat für sie sein eigen Leben,
als der Sünde bittres Opfer
Seinem Vater hingegeben.
Priester du im Herrn,
hab' wie Er die Sünder gern!

Wenn dann nach des Lebens Reise
stösst dein Schifflein ans Gestade,
tritt der Heiland dir entgegen:
„Komm, du gingst des Himmels Pfade!
Treuer Knecht des Herrn,
komm zu mir, ich hab' dich gern!“
Oberwil-Aargau. Emma Manz.

Prinzipielle und praktische Psychologie

In verschiedenen katholischen Erziehervereinigungen ist in letzter Zeit auf die Bedeutung des philosophischen Studiums für den Lehrer aufmerksam gemacht worden, wobei auch auf die Gefahren desselben hingewiesen wurde. Vorliegende Arbeit möchte dazu einige Abklärungen bieten durch Behandlung des Problems des Psychologiestudiums.

Die prinzipielle Psychologie befasst sich mit dem *Wesen* der Seele, die praktische mit den *Anwendungsgebieten*.

Dr. Otto Willmann hat in den beiden Schriften „Aus der Werkstatt der Philosophie perennis“ und „Aus Hörsaal und Schulstube“ Stellung genommen zu verschiedenen Problemen der praktischen Psychologie in ihrer Anwendung auf Individual- und Sozialpädagogik, auf die Heilpädagogik, auf den Sprachunterricht und die Didaktik als Lehrkunst. In „Geschichte des Idealismus“ setzt er sich mit wichtigen Fragen über das Wesen der Seele, wie sie im Laufe der Jahrhunderte aufgerollt worden sind, auseinander. In „Philosophische Propädeutik“ stellt er die katholische Auffassung darüber ins Licht.

Diskussionen über solche Gegenstände sind nicht selten. Meistens endet der Disput fruchtlos, weil es an genauen Unterscheidungen fehlte, wie denn viele Streigkeiten des Lebens bei scharfer logischer Auseinandersetzung sich leicht beheben liessen, wozu aber philosophische Klarheit Vorbedingung ist. —

Willmann ist Meister in der Kunst des Unterscheidens. Bei seiner umfassenden philosophischen Bildung beherrscht er die einzel-

nen Theorien sachlich und kann darum Wahres und Falsches scharf trennen. Dazu ist vornehmlich seine *grundsätzliche* Stellungnahme fruchtbar, der katholische Universalismus, der auch hier das Wissen so wenig schmäh als den Glauben. Folge dieser Arbeitsweise ist dann seine noble Art, sich mit den Gegnern auseinanderzusetzen, sachlich, bestimmt, grundsätzlich, nie in niedere Polemik verfallend.

I. Ueber prinzipielle Psychologie.

Die Geschichte der Philosophie berichtet von Epochen, da psychologische Fragen im Mittelpunkt des Interesses standen. In einer solchen stehen wir auch heute. Sehen wir dabei vorerst ab von den modernen Missbräuchen, die mit der Popularisierung dieser Wissenschaft um sich greifen und von Pfüschern bis zum bewussten Betrug ausgebeutet werden (Psychoanalyse, Suggestion). Dies wäre ein Kapitel für sich.

Den ernstesten Wissenschaftlern, die sich um die Lösung von Fragen dieser Art bemühen, gebührt Achtung. Es begegnen uns da Philosophen vom Fach, Naturforscher, Mediziner, Juristen, Pädagogen.

Der gewaltige Fragenkomplex lässt sich nach vier Gesichtspunkten ordnen.

Die *biologische* Richtung (Biologie = Lehre von den Lebewesen) behandelt die Seele vornehmlich vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus. Weber und Fechner reden von Psychophysik, Wundt von physiologischer Psychologie. In den letzten Jahren gab die experimentelle Psychologie Anlass zu vielen Streitigkeiten; in neuester Zeit ist

viel die Rede von Psychotechnik (Berufsberatungswesen und Taylorsystem). Darüber wird noch zu sprechen sein.

Seit Locke und Kant sind e r k e n n t n i s - t h e o r e t i s c h e Probleme zum Hauptgegenstand der Psychologie geworden, d. h. die Fragen, ob die menschliche Erkenntnis befähigt sei, die Dinge in ihrem Wesen zu erkennen, ob die Aussenwelt objektiv erfasst werden könne oder ob unsere Erkenntnis lediglich subjektive Meinung oder gar trügerischer Schein sei.

Die Seelenprobleme haben aber auch grosse e t h i s c h e Bedeutung, denn je nach ihrer Beantwortung erfolgt auch die Einstellung zum Uebernatürlichen und zum Sittengesetz.

Bei den Pythagoreern, Plato (427—347 v. Chr.) und ihren Nachfolgern kommt darum noch ein vierter Gesichtspunkt dazu: der r e l i g i ö s e. Die wahrheitserkennende, zu sittlicher Vervollkommenheit bestimmte Seele hat mehr als ein endliches Leben; als der Gottheit entstammend, ist sie wie diese unsterblich.

Alle vier Gesichtspunkte tauchen schon im Altertum auf. Aristoteles (384—322 v. Chr.) überprüfte sie und fasste seine wohl durchdachten Erkenntnisse in der ersten eigentlichen, systematischen S e e l e n l e h r e zusammen. Das religiöse Moment trat bei ihm zurück, er kennt nur ein Schauen der religiösen Wahrheit, als die den Menschen gottähnlich machende Beglückung.

Auf Plato und Aristoteles bauten die christlichen Lehrer auf, als deren markanteste Vertreter Augustinus, Albertus Magnus und Thomas von Aquin genannt seien. So entstand die aristotelisch-scholastische Seelenlehre, auf deren Boden Willmann steht. Auch hier zeigt sich die gewaltige Grösse des katholischen Universalismus in der harmonischen Verbindung des biologischen, des erkenntnistheoretischen, des ethischen und des religiösen Gesichtspunktes.

Dieser Zusammenschluss ist nun nicht ein

willkürlicher, sondern ein durch die menschliche Natur verlangter und darum logisch scharf durchgeführter. Er ist freilich nur möglich bei Anerkennung einer Metaphysik, d. h. der Lehre von einer übersinnlichen Erkenntnis, so dass Wissen und Glauben in Einklang kommen.

Die Grundanschauungen der Vertreter der modernen Psychologie gehen nach allen Richtungen der Windrose auseinander. Sie verwerfen vornehmlich den religiösen Gesichtspunkt, sie bestreiten übersinnliche Prinzipien; dafür werden die zahllosen psychologischen „Privatsysteme“ aufgestellt, bis hinab zu krassem Materialismus (Häckel) oder zur Verherrlichung des Trieblebens (Psychoanalyse).

Willmann sagt mit Recht, dass der Entwicklungsgang der modernen Psychologie in die Breite gehe, aber des Tiefanges entbehre. „Unter der Oberfläche ihrer kecklich als Erfahrungen auftretenden Aufstellungen liegen weitgehende Dissense (Uneinigheiten), unfertige Begriffe, ja zum Teil Paradoxien und selbst Absurditäten.“

Der Ausgangspunkt dieser unerfreulichen Erscheinung ist besonders die Aufklärung. Schon die R e f o r m a t i o n legte aber in die aristotelisch-scholastische Auffassung die erste Bresche; sowohl Luther und Melancthon, also auch Zwingli und Calvin sahen aber rasch ein, dass ohne feststehende Prinzipien nicht auszukommen sei. Zum Schutze des religiösen Momentes wurden die sog. Formula consensus aufgestellt, d. h. dogmatische Verzeichnisse; die Formula consensus Helvetica (Glaubensbekenntnis der reformiert-schweizerischen Kantone) mussten von allen Kirchen- und Schullehrern jener Kantone als eidlich verbindliche Lehre unterschrieben werden; denn die Streitpunkte über Erbsünde, Gnade, Erlösung griffen vom theologischen stark ins psychologisch-pädagogische Gebiet hinüber. Die A u f k l ä r u n g räumte damit auf. So war der Lehrinhalt gefallen und damit der Zentralpunkt der „gei-

stigen Güterbewegung", während das aristotelisch-scholastische Lehrverfahren (Methode) äusserlich noch beibehalten wurde, so beim Zeitphilosophen Chr. Wolff (1697—1754), auf dem Pestalozzi fusst. (Siehe unten.) Die Aufklärungszeit zeigte lebhaftes psychologisches Interesse, das seine Auswirkung fand in den „Bekenntnissen“ Rousseaus und Pestalozzis, in den „Souvenirs“ P. Girards, in Fénelons „Maximes des Saints“, in den damaligen Modeschriften über die „Schöne Seele“, in den „Bekehrungen“ durch Sekten etc. Das Pestalozzi-Studium zeigt darüber hochinteressante Zeitbilder. Schon damals rächte sich der Mangel an feststehenden Prinzipien und führte zu krankhaften Zuständen namentlich für die höheren Gesellschaftsklassen.

Heute wiederholt sich die Geschichte, mit dem Unterschied, dass durch die Popularisierung der psychologischen Wissenschaft selbst Wege des Betruges und des Verbrechens geöffnet worden sind. Der Raum erlaubt nicht das bunte Mosaikbild der heutigen psychologischen „Privatsysteme“ zu zeichnen.

Wie soll sich nun der praktische Lehrer dazu einstellen? Das Studium solcher Fragen ist interessant, aber auch gefährlich, weil es sich um Grenzgebiete handelt. Der katholische Lehrer tut gut, positiv vorzugehen, d. h. eine korrekte katholische Darstellung zu studieren, wie sie z. B. Willmann in „Philosophische Pädagogik“ oder Habrich in „Pädagogische Psychologie“ geboten haben; diese Werke genügen auch für die Fortbildung des Lehrers vollauf. Seine Aufgabe besteht ja weniger darin, Psychologe als Psychagoge, d. h. Seelenführer zu sein; er kennt mehr als mechanische Seelenleitung, er steht im Dienste der Seelensorge. Willmann sagt: „Der pflichtbewusste Lehrer und Erzieher hält die für die Psychologie massgebenden Punkte, auch wenn er sich nicht Rechenschaft davon gibt (d. h. sie nicht wissenschaftlich verarbeitet d. V.), fester zusammen, als

es die moderne Psychologie tut; er lässt das religiöse Moment nicht ausfallen, er weiss, dass es sich bei seinem Wirken um Werte handelt, die das sittliche Bewusstsein frei und selbsttätig, nicht vermöge des psychischen Mechanismus zu erfassen hat.“

Nun gibt es aber Gebiete, die auch vom Lehrer apologetisch bewertet werden müssen, d. h. wo er Glaubenswahrheiten zu erkennen und zu verteidigen hat. (Erbsünde, Verhältnis von Leib und Seele, Willensfreiheit u. a.) Er kann in Situationen kommen, wo es gilt, in Diskussionen einzugreifen. Willmann zeigt den Weg: „Es heisst die Quellen der Missgriffe und Irrtümer aufdecken, dann die Gesichtspunkte der Berichtigung darlegen und Proben solcher Berichtigungen geben.“ Dass dazu eine tüchtige Schulung gehört, ist ersichtlich; sonst verdirbt man mehr, als man nützt. Es ist auch nicht nötig, mit jedem Gegner „anzubinden“; seine Qualifikation muss sehr berücksichtigt werden. Einige Beispiele!

Hochtönend wird verkündet: Anima sana in corpore sano (Eine gesunde Seele in einem gesunden Körper). Das ist eines der Schlagworte, dessen „Urtext“ verstümmelt wurde. Dieser heisst: ut sit mens sana in corpore sano (Auf dass im gesunden Körper eine gesunde Seele wohne). Der Autor wollte lediglich ein Bildungsideal, ein erstrebenswertes Ziel aufstellen, das so durchaus katholisch ist und nach dem thomistischen Anima forma corporis (die Seele formt den Leib) einen viel edlern Sinn hat, als das moderne „Sport als Religion“, wie die neuzeitlichen Uebertreibungen der Körperkultur genannt worden sind. In der thomistischen Auffassung kommen Leib und Seele zu ihrem Recht.

Ein anderes arg missbrauchtes psychologisches Prinzip heisst: „Nichts ist im Geiste, was vorher nicht in den Sinnen war.“ Auch hier steht Richtiges und Falsches hart beieinander. Soll es heissen: Es gibt keine übersinnlichen Prinzipien, oder sie sind nicht erkennbar, so ist der Satz direkt akatholisch.

Führt er zum modernen didaktischen Sensualismus, d. h. zur einseitigen Pflege der Sinne unter Vernachlässigung der Bildung der höhern Denkvermögen, so ist er unpädagogisch. Wird er aber ausgelegt mit Aristoteles, Thomas von Aquin, Pestalozzi, Girard etc.: „Die Erkenntnis hebe von den Sinnen an und schreite zu den Erfahrungen fort“ (d. h. zum Erfassen des innern Wesens der Dinge), so ist er richtig Arbeitsschule — Denkschule.

In diesen beiden Fällen handelt es sich um „weitgehende Dissense“ (Uneinigkeit der Meinungen, Auslegungen). Es liessen sich auch zahlreiche Beispiele bieten von „unfertigen Begriffen“ (Anschauung!), von Paradoxien, (seltsame Meinungen, kühne Behauptungen) — z. B.: Ich sehe die Seele nicht, also existiert sie nicht, oder: Die seelischen Funktionen sind mit den leiblichen identisch —, von Absurditäten (Das Gehirn sondert Gedanken aus, wie die Nieren den Urin!).

Es ist ein weites Streitgebiet, das die moderne Psychologie umfasst. „Der Kampf um die Seele“ von Gutberlet gibt darüber Aufschluss.

II. Ueber praktische Psychologie.

Es sind hauptsächlich drei Gebiete, auf denen psychologische Kenntnisse unerlässlich sind: Medizin, Jurisprudenz und Erziehung (Pädagogik und Seelsorge).

„Die Psychiatrie untersucht die Seelenkrankheiten oder dann die Krankheiten nach ihrer seelischen Seite, um die daher stammenden Leiden zu beheben oder einzuschränken.“

„Die Kriminalistik hat vorzugsweise die Zurechnung im Auge, weiterhin die humanitäre Aufgabe, die Quellen des Verbrechens abzdämmen“ (Willmann).

Die Pädagogik befasst sich mit den seelischen Anlagen der zu Erziehenden und bietet in der Didaktik neben den physischen und logischen auch psychologische Wegweisen.

Sowohl die Psychiatrie als die Kriminalistik sind hochinteressante Gebiete, aber auch Fahrstrassen mit vielen Klippen. Die Ausfallserscheinungen im Seelenleben bieten viel Rätselhaftes, das die Neugierde lockt, aber auch viel Problematisches und Strittiges, das zur Vorsicht mahnt. Auch hier treibt die Popularisierung ihre Sumpfb Blüten, teils als Verwirrung über die obersten Prinzipien, teils sogar als betrügerische und verbrecherische Ausbeutung. Auf wissenschaftlichen Erkenntnissen dieser Art werden Seelenbehandlung und gerichtliche Urteile aufgebaut, wobei die Tatsachen des Lebens und die Weltanschauungsfragen oft genug in Konflikt geraten. Wer auf diese Gebiete sein Studium ausdehnen will, der frage sich ehrlich, welche Interessen ihn dazu bewegen: höhere Bedürfnisse oder blosse Neugierde. Die Bedeutung der Psychiatrie und Kriminalistik im heutigen Kulturleben erheischt darum neben beruflicher vor allem auch eine prinzipiensichere weltanschauliche Bildung von Geistlichen, Aerzten, Richtern. Das Buch von Dr. Klug „Die Tiefen der Seele“ ist ein gutes Beispiel einer gediegenen, philosophisch klaren Abhandlung, die aber als Ganzes erfasst sein will. —

Für den Lehrer kommen speziell pädagogische Fragen in Betracht. Den Leitern von Normalklassen genügen zur richtigen Arbeitsweise die Kenntnisse der gesunden, normalen Seelentätigkeit. Grösser sind die Anforderungen an die Personen, die auf die Gebiete der Abnormalerziehung tätig sind. Die Abnormitäten sind entweder rein körperlicher Natur, oder dann psychischer, häufig auch ethischer Art, in den weitaus meisten Fällen gemischt. Ein einwandfreies, den ganzen Fragenkomplex behandelndes Lehrbuch kenne ich nicht.

Aus der Normalpädagogik berühre ich nur einige aktuelle Fragen.

Die ältere Pädagogik verband im Unterricht biologische, erkenntnistheoretische, ethische und religiöse Rücksichten. Sie hatte

noch volles Verständnis für die Bedeutung des Bildungsstoffes und für den sittlichen Gehalt der Erziehungsmittel. Sie liess sich vornehmlich leiten von der Logik und Ethik, während die psychologischen Momente zurücktraten und mehr als Erfahrungsweisheit, als sog. Regeln geboten wurden. Z. B.: Vom Leichten zum Schweren, vom Nahen zum Fernen, Nulla dies sine linea (Kein Tag ohne Uebung) etc.

In neuerer Zeit, namentlich seit der Aufklärung, sind bedeutsame Aenderungen eingetreten. Das Sehnen eines Rattich, Basedow, Pestalozzi ging nach einer Universalmethode, nach einem mechanischen Lehrverfahren, das oft genug marktschreierisch verkündet wurde. Pestalozzis Streben war die psychologisch-mechanische Ordnung des Lehrbetriebes. Ganz im Geiste seiner modeartig psychologisierenden Zeit fand er das Heilmittel für die Schulschäden in der Psychologie und trat damit in grellen Gegensatz zu frühern Perioden, die die seelische Entwicklung der Kinder und die Gesetze des Gedankenablaufes oft zu wenig in Betracht zogen. Er hat die „Analyse der schönen Seele“ seiner Zeit auf die Volksschule übertragen als „Analyse der lernenden Seele“. So verdienstvoll dieses Bestreben war, so führte seine Uebertreibung zu bedenklichen Einseitigkeiten. Die Aufklärung war schon stark sensualistisch durch Locke beeinflusst und vernachlässigte die Pflege der höhern Geisteskräfte, trieb einen eigentlichen „Anschauungskult“. Pestalozzi als Schüler Wolffs, der auf aristotelischem Boden stand, wollte noch den „Gang von verworrenen Anschauungen zu deutlichen Begriffen und klaren Definitionen“ suchen; das logische Element spielte also noch eine starke Rolle; erst seine Epigonen haben ihn zum „Vater des Anschauungsunterrichtes“ gemacht. Aber im Geiste der Aufklärung war Pestalozzi Gegner des Ueberkommenen, des Historischen; darum gerieten bei ihm die Prinzipien des Lehrgutes ins Wanken; die Stoffauswahl nach

ethischen und religiösen Gesichtspunkten blieb ihm Problem, das er nie zu lösen vermochte.

Hier setzte nun Herbart ein, der „psychologisierende Philosoph“ par excellence; sein „Privatsystem“ bot wertvolle Gesichtspunkte sowohl für die psychologische als logische Verarbeitung des Lehrstoffes, auch für die Stoffauswahl (erziehender Unterricht).

Auf ihm baute Willmann weiter; vorerst in vollständiger Anlehnung an Herbart, ging ihm durch das Studium der Universalismus der katholischen Pädagogik auf; er überwand Pestalozzi, Herbart, die Aufklärung in der radikalen Form von Dittes durch die aristotelisch-thomistische Philosophie und verband weiter biologische, logische, ethisch-ästhetische und religiöse Rücksichten im Lehrverfahren, das er damit erst voll psychologisch ausbaute.

Das typische Beispiel für diese Wandlungen ist der Sprachunterricht. Bald erfolgt die Stoffauswahl lediglich nach psychologischen Rücksichten (Spracherlebnis, Sprachentwicklung) oder nach ästhetischen (Schönheit, Freude, Gemüt), während die Sprache als Denkschule und als Trägerin der religiös-sittlichen Güterbewegung arg vernachlässigt wird. Katholischerseits musste prinzipiell dieser Mangel gerügt werden.

Der Freiburger Pater Girard hat darum gleichsam als Gegenaktion zu Ifferten in seinem Sprachlehrgang die psychologischen, logischen, ethischen und religiösen Gesichtspunkte verbunden. (Eine Arbeit darüber ist in Vorbereitung.) Die katholische Auffassung kennt eben im Sinne der geistigen Güterbewegung nicht bloss historisch und psychologisch gewordene Wahrheiten, sondern auch ewige, dauernde, gottgesetzte, geoffenbarte, und ohne irgend den konfessionellen Frieden stören zu wollen, muss sie daran festhalten. Willmanns Mahnwort ist darum bedeutungsvoll: „Hüte dich vor dem Psychologisieren durch Erhaltung des Ver-

kehrs mit der Denk- und Sittenlehre."

Ein weiteres wichtiges Gebiet der praktischen Psychologie ist die Pädagogik der Abnormalen, die Heilpädagogik. Die Abnormitäten können mehr physisch (körperlich-gesundheitlich) sein; diese beschäftigen uns hier nicht. Oder sie greifen vornehmlich ins Psychische über: Schwächen der Sinnesorgane, Störungen der Gedankenfolgen leichter Art (Debile) oder schwererer Art (Imbecille) und eigentliche Idioten (Bildungsunfähige); oder die Schwächungen greifen ins ethisch-religiöse Gebiet hinüber (pathologische Lügner, moral insanity etc.).

Dieses Studium ist gewiss sehr interessant, aber auch ausserordentlich gefährlich. Dabei denke ich nicht so sehr an die, welche aus „Neugier“ dieses Gebiet betreten; gefährlicher ist das lascive Interesse (lasciv = geil), und am gefährlichsten sind die Subjekte, die hier auf Popularisierung gewisser Ideen, die mit der christlichen Moral absolut unvereinbar sind, ausgehen und sich eine recht fragwürdige Geldquelle schaffen. Ueber diese wichtigen Fragen besitzen wir eine ganze Fülle hochwertiger katholischer Literatur, so von P. Bessmer, Bergmann, Dr. J. Klug, Dr. Liertz. Nochmals: Es ist gefährlich, dieses Gebiet zu betreten! Wer es wagt, sehe sich wohl vor, ob er über genügend feste Prinzipien verfügt. Mit Dr. Klug sei ihm namentlich gesagt: „Es gibt ohne Frage eine absolute Moral, und diese fordert Erfüllung von allen und von jedem. Es gibt keine relative Moral. Dem Genie und dem Kranken treten die kategorischen Imperative mit der gleichen Absolutheit ihrer Forderungen entgegen wie dem Durchschnittsmenschen.“ Es gibt zwar eine konkrete Moral, d. h. mildernde Umstände; aber die Abgrenzung zwischen absoluten Prinzipien, blosser Unordnung und Krankheit ist schwer (Richter und Seelsorger).

Auch auf dem Gebiete des Schwachsinnigen unterrichts war man lange der Meinung: möglichst viele Abnormitäts-

erscheinungen zu studieren, führe am besten in die Praxis ein. Ich bin überaus vorsichtig geworden und huldige heute dem Grundsatz: Die Störungen des leichtern und schwerern Schwachsinn sind sehr weitgehend lediglich Verlangsamungen des normalen Denkablaufes. Es müssen also auch in dieser Schule die Grundsätze der Normaldidaktik angewendet werden, aber in schärferer Ausprägung z. B. der Elementarisation und Artikulation. Auch hier müssen Psychologie, Logik und Ethik immer Hand in Hand gehen; die Logik spielt hier eine oft vernachlässigte Rolle, indem körperliche und sensuelle Ausbildung zu einseitig gepflegt werden. Aus Erfahrung möchte ich mit Aristoteles sagen: Flöten spielen lernt man beim Flötenspiel und denken bei systematischer Denkarbeit. Wie es für die Normalpädagogik keine allgemeingültige Methode gibt, so noch viel weniger für die Heilpädagogik. Es gibt gewisse Prinzipien, dann aber Massnahmen der Routine in gutem Sinn, Einzelerfahrungen, die sich nicht „lehren“ lassen; vornehmlich heisst es „abwarten“, dafür üben, nicht sieben-, sondern siebenzig mal siebenmal. Die wertvollsten Winke verdanke ich der Psychologie des Aristoteles und Thomas von Aquin mit der Lehre von den Potenzen, das heisst den in jedem Menschen schlummernden Anlagen, die oft genug zu fehlen scheinen, aber doch in wunderbarer Weise zu erwecken sind, wie die Beispiele des Unterrichtserfolges an Taubstummen - Blinden zeigen. Wertvoll ist auch ihre Lehre, dass diese Anlagen auch bei diesen Schwachen nach Betätigung drängen und durch Betätigung wachsen und sich entfalten (Arbeitsprinzip im richtigen Sinne).

Damit komme ich zu einem weiteren aktuellen Anwendungsgebiet der Psychologie: den Individualbogen. Die abnormalen Kinder müssen nach ihren physischen, psychischen und voluntaristischen Schwächen untersucht werden. Dazu sind sog. Indivi-

dualbogen erstellt worden, Fragebogen über die gesamte Konstitution, über die Ursachen etc. Diese Konstatierung des Tatbestandes, der *Individuallage*, bestimmt weitgehend die Behandlung. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch für die Normalen solche Bogen geführt würden. Es ist bezeichnend, dass viele grosse Pädagogen wie La Salle, Pestalozzi, die Notwendigkeit erkannten, über die Anlagen ihrer Zöglinge Notizen zu machen. Wir besitzen in Dr. Villigers Formular für schweiz. Spezialklassen und im Formular des Vereins für christl. Erziehungswissenschaft zweckdienliche Anleitungen. Leider sind die meisten Formulare überladen, und es gilt auch hier: Weniger wäre mehr! Solche Bogen, als interne und *diskrete* Sache des Lehrers (sehr zu beachten!), würden die kalte Notengebung beleben und könnten für die Berufsberatung wertvolle Dienste leisten, wie dies H. H. Prälat Messmer an einer Tagung ganz richtig betonte.

Damit leite ich über zu einem weiteren Anwendungsgebiet der praktischen Psychologie: Das *psychotechnische Institut*. Ein solches ist letzthin auch in St. Gallen in Verbindung mit der Berufsberatungsstelle vorerst privat eröffnet worden. Verschiedene eingegangene Anfragen kritischen Charakters über die Neuerung mögen hier beantwortet werden.

Die Aufgabe des psycho-technischen Institutes in St. Gallen ist gegeben durch den Anschluss an die Berufsberatungsstelle. Es will beraten. Worüber? Ueber die Berufseignung Jugendlicher. Der Rat kann in gar vielen Fällen erwünscht sein, sei es als direkte Eignungsprüfung, sei es als Bestätigung ärztlicher, pädagogischer und seelsorgerischer Ansichten, sei es als „autoritative“ Stelle für Eltern, die dem Erzieher nicht glauben, aber dem Dr. phil. Herausgewachsen sind diese Institute aus der experimentellen Psychologie, wie sie nun auch vom katholischen Standpunkt sehr weitherzig von P. Lindworsky S. J. dargestellt ist. Die experimentelle Psy-

chologie darf lediglich *Konstatierungswissenschaft* sein. Sie kann gewisse, bei weitem nicht alle seelischen Aeusserungen konstatieren nach Entstehungsbedingungen, Verlauf etc. Sofern sie in diesem Arbeitsrayon bleibt und sich nicht ins Gebiet der prinzipiellen Seelenlehre verirrt, wie es in der ersten Ueberschätzung geschah, kann sie wie die sog. Anschauungs- und Beobachtungspsychologie sehr gute Dienste tun. Sofern sie weiter nur *beratend* arbeiten will, also nicht absolut sichere Wegleitungen verspricht, gibt sie zu keinen Bedenken Anlass. (Die spätere Entwicklung wirft ihre Kombinationen nicht selten um.) Auch hier gilt, wie z. Z. bei der experimentellen Psychologie: Nicht zuviel versprechen, aber auch nicht blindlings vertrauen! Dann werden pädagogische Werte zu erreichen sein.

Auf die Methoden der Prüfung (sie erstreckt sich auf die Sinne, die Wahrnehmung, die Aufmerksamkeit, Kombination, Raschheit der Gedankenfolgen etc.) kann hier nicht eingegangen werden. (Siehe: Dr. Helfenberger: Was bietet das psychotechnische Institut . . . „St. gallisches amtl. Schulblatt“ Nr. 12, 1926.)

Die Psychotechnik findet in der modernen Industrie häufige Verwendung. Amerikanische Methoden (Münsterberg, Taylor, Ford) greifen auch zu uns herüber. Hier liegen nun grosse Gefahren, die zu überprüfen und zu überwinden Sache der Sozialpädagogik und Sozialpolitik ist.

Diese gedrängte Darstellung der prinzipiellen und praktischen Psychologie zeigt wohl die Reichhaltigkeit, aber auch die Gefahrenstellen des psychologischen Studiums. Man gestatte mir zum Schluss eine Reminiscenz aus Willmanns Leben. Er ging aus der Herbart'schen Schule hervor und huldigte vorerst der Herbart'schen Seelenlehre. Sein Lehrer, Wilhelm Volkmann, kannte die aristotelische und thomistische Psychologie (in bezug auf letztern Punkt tatsächlich ein „weisser

Rabe"). 1876 gab Volkmann ein Lehrbuch heraus, und sein Schüler Willmann beglückwünschte ihn dazu. Volkmann sprach von einem *Schlufstein* der Herbart'schen Psychologie. „Meine erstaunte Frage, ob er denn nicht dieser eine weitere Entwicklung zutraue, verneinte er und beantwortete die andere, welche Theorie denn an die Stelle jener treten werde, mit dem kurzen

Bescheid: „Die thomistische!“, was mir um so mehr Eindruck machte, als ich damals diese Ansicht durchaus nicht teilte.“

Das darf uns ein Fingerzeig sein, dass die katholische Seelenlehre in ihren Prinzipien richtig ist und dass damit für die praktische Anwendung vertrauenswürdige Leitlinien gegeben sind.

St. Gallen.

Johann Seitz.

Der Protestantismus,

*sein Lehrsystem und seine Lehrunterschiede zur katholischen Kirche.**

Vor bemer kung. Ein einheitliches Lehrgebäude des Protestantismus gibt es nicht, da die zahlreichen Gruppen, besonders der Freikirchen und Sekten, in wesentlichen Punkten voneinander abweichen. Weil die anglikanische Kirche einen gemässigt reformierten Lehrinhalt hat, sollen hier die zwei Hauptrichtungen, der lutherische und der reformierte Protestantismus, und diese nur in ihren Uebereinstimmungen und Unterschieden untereinander und zur katholischen Kirche dargestellt werden, wobei zu bedenken ist, dass diese beiden Hauptzweige des Protestantismus im Laufe der Zeit manche Aenderungen erfahren haben und die aus ihnen erwachsenen, zum Teil sehr starken Sondergrup-

pen in vielen Punkten voneinander und von den Hauptzweigen abweichen.

1. Einzige Glaubensquelle ist die Bibel (Formalprinzip des Protestantismus). Der lutherische P. sieht in ihr in erster Linie die Botschaft der Erlösung, der reformierte P. das Gesetz Gottes, nach dem das gesamte Leben zu regeln ist. — Die katholische Kirche lehrt die Notwendigkeit und Bedeutung der mündlichen Ueberlieferung neben der Bibel. Hüterin der Heilswahrheit und Deuterin der göttlichen Wahrheitsurkunden ist ihr die Kirche, die vor falscher oder einseitiger Erklärung der Bibel bewahrt.

2. In der Lehre vom Wesen Gottes und der Dreifaltigkeit stimmt der P. mit der katholischen Kirche grundsätzlich überein. Doch neigt der lutherische P., namentlich in seiner pietistischen und idealistischen Entwicklung, leicht einem mystischen Pantheismus zu, während der reformierte P. in Gott den absoluten und freiwaltenden Herrscher sieht. Der Gottesbegriff der katholischen Kirche umfasst sowohl die unendliche Vatergüte und Barmherzigkeit Gottes, der niemand ohne Schuld zur Verdammnis vorherbestimmt, wie auch den gerechten und heiligen Gott, der die Sünde verabscheut und bestraft.

3. Hinsichtlich der Erschaffung des Menschen und des Sündenfalls sieht der P. die göttliche Ebenbildlichkeit nur in der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, die nach ihm zur natürlichen Ausstattung des Menschen gehörte, weshalb durch den Sündenfall die Natur des Menschen aufs tiefste zerrüttet wurde. — Die katholische Kirche unterscheidet klar zwischen der natürlichen Ebenbildlichkeit Gottes (Vernunft und Wille) und der übernatür-

* Dieser Artikel ist dem 9. Band des „Grossen Herder“ entnommen. Unsere Leser seien damit neuerdings auf dieses prächtige Nachschlagewerk hingewiesen, das unter allen bestehenden Werken dieser Art einzig und allein den grundsätzlichen katholischen Standpunkt einzunehmen und zu verteidigen wagt, während die meisten andern Lexika allen grundsätzlichen Erörterungen scheu aus dem Wege gehen und uns Katholiken deshalb unbefriedigt lassen. — Der „Grosse Herder“. Nachschlagewerk für Wissen und Leben. 4., völlig neubearbeitete Auflage von Herders Konversationslexikon. 12 Bände und ein Welt- und Wirtschafts atlas. Lex.-8°, Freiburg im Breisgau, Herder. — IX. Band: „Osman bis Reuchlin“. Mit vielen Bildern im Text, 37 Rahmenartikeln und 20 Bildseiten. (VI S., 1756 Sp. Text und 124 Sp. Beilagen: 14 mehrfarbige Stadt- bzw. Planbeilagen, 5 mehrfarbige Kunstdrucktafeln, 13 Schwarzdrucktafeln und 3 einfarbige Tiedrucktafeln, 2 mehrfarbige Offsettafeln; zusammen 1774 Bilder.) 1934. In Halbleder 34.50 RM.; in Halbfranz mit Kopfgoldschnitt 38 RM.